Morgen war der Schneider sterbenskrank. Die Frau lief geschwind zum Arzt. Der Doktor kam, untersuchte den Kranken und fragte, was er gegessen habe. Da sagte die Frau, mein Mann sah, wie drüben der Schmied Speck und Sauerkraut aß, bekam starkes Gelüsten darnach und aß gestern Abend auch Speck und Sauerkraut. Darauf sagte der Arzt: Dies war sehr verkehrt; denn was gut ist für den Schmied, das ist nicht gut für den Schneider."

Die Zuhörer lachten.

„Der Soz ist prächtig heimgeschickt!" rief eine Stimme.

„Ja, — wie soll denn Ihre Geschichte eine passende Einwendung sein gegen das Bestreben der Sozialdemokraten, auch dem Arbeiterstande die feinen Lebensgenüsse zugänglich zu machen?" fragte Schnak.

„Ich meine doch!" antwortete Strobel. „Was gut ist für den Schmied, das ist nicht gut für den Schneider, will heißen, daß jedermann sich ernähren soll nach Stand und Beruf. Wohin kämen wir Schmelzer und Wappenschmiede, wenn wir das süße, fade Zeug essen müßten, wie die Stubenhocker? Die Kost muß sich nach der Arbeit richten, und an reichlicher Kost, wie wir sie brauchen, hat es uns niemals gefehlt. Und wenn ihr Soze alles neu machen und einen Zukunftsstaat herrichten wollt, in dem einer so viel ist, wie der andere, und jeder alles hat, so ist das Unsinn und gar nicht möglich. Wenn ihr das fertig bringen wollt, dann müßt ihr zuerst alle Menschen über einen Leisten schlagen, so daß einer gerade so ist, wie der andere. So lange aber die Menschen ungleich sind, verschiedene Eigenschaften, Fähigkeiten und Gesinnungen haben, ist's blauer Dunst mit eurer Gleichmacherei. Und wenn ihr Soze Gott leugnet, und das ewige Leben, dann macht ihr aus jedem Menschen ein Stück Vieh, und wer sich für ein Vieh hält, der kann und wird auch leben wie ein Vieh. Bleibt uns vom Leibe mit euer Sozerei, die weiter nichts ist als heillose Teufelei!"

„Getroffen! So ist's!" riefen die Werkleute.

„Ich bedauere sehr, daß man in Oberhausen von der Sozialdemokratie eine so schlechte Meinung hat," erwiderte Schnak. „In Wirklichkeit sieht die Sozialdemokratie ganz anders aus; denn sie ist Freiheit, Glück und Fortschritt. Sie ist die leuchtende, lächelnde Zukunft, in der alle Menschen eine Familie sind, ein Volk von Brüdern und Schwestern, von Gleichen und Freien."

Hier wurde der Redner in ganz unerwarteter Weise unterbrochen.

Es waren unbeachtet zwei Fabrikarbeiter aus Lützelburg eingetreten, die sich neben der Türe an einem Tische niederließen. Einer derselben, dem die Haupthaare gleich Stacheln emporstanden, warf Blicke voll Gift und Grimm nach den Sozen. Jetzt sprang er auf und stieß ein schallendes Hohngelächter aus.

„Nichts als faule Phrasen, — abgestandene Lügen!" rief er.

Alle Blicke wandten sich nach der Türe.

„Donnerwetter, das ist ja der tolle Bebel!" sagte einer der Sozialdemokraten.

„Was ich behauptet habe, beweise ich, — faule Phrasen, abgestandene Lügen!" rief kampfesmutig der tolle Bebel.

„Sie haben das Maul zu halten!" donnerte Schnak.

„Oho!" widersprach Perk. „Der Mann darf hier ebenso gut reden, wie Sie."

„Jawohl, — er soll reden!" bestätigten die Werkleute.

Fortsetzung folgt.

Ein Indianerapostel.

In ihrer jüngsten Nummer bringt „Maria Immaculata", herausgegeben von den Oblatenvätern zu Hünfeld bei Fulda, Deutschland, folgende interessanten Begebenheiten aus dem Leben des vor etwa zwei Jahren zum Bischofe ernannten Msgr. Co. Joussard von Athabasca:

„Vom 27. bis 30. Mai beehrte uns Msgr. Coelestinus Joussard, O. M. I., mit seinem Besuche. Wir hatten da Gelegenheit, die liebenswürdige Bescheidenheit des hochverdienten Missionars zu bewundern.

10 Jahre lang war P. Joussard zuerst ganz allein auf der Station St. Isidor am Fort Smith, als das Mackenzie-Gebiet noch nicht vom Apostol. Vikariat Athabasca getrennt war. Um beichten zu können, mußte der Missionar dann eine Reise von mehreren hundert Kilometern machen.

Als er ganz unerwartet die Nachricht seiner Ernennung zur bischöflichen Würde erhielt, war er eben damit beschäftigt, Bretter zu sägen für die Schule der Schwestern auf seiner Station, St. Heinrich, auf der er 18 Jahre gewirkt hat, sodaß er jetzt seit 30 Jahren im hohen Norden tätig ist.

Nachdem die Ernennung unter den Brüdern bekannt geworden, kam einer derselben, Bruder Debs, und meinte:

„Hochwürden, ich weiß zwar nicht, soll ich Sie Bischöfliche Gnaden tituliren, oder nicht aber ich habe noch eine große Bitte an Sie."

„Und das wäre?"

„Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die Wiese, von der Sie bereits ein großes Stück gemäht haben, ganz mähen wollten, ehe Sie fortgehen, um die Bischofsweihe zu empfangen."

„Nun, die Bitte kann ich schon gewähren."

Sprachs, holte die Sense, begab sich ans Mähen, mähte die ganze Nacht, trotz der Stechfliegen, die wohl geahnt haben, daß Ihnen der Bischof für längere Zeit entging — sie stachen desto wilder — und am anderen Morgen gings mit Msgr. Grouard fort, um die Bischofs-Konsekration aus den Händen des Generalobern zu empfangen.

Der Leser möge sich nicht wundern über das Sägen und Mähen, Msgr. Joussard hat noch in ganz anderer Weise gezeigt, daß ein Missionar in den einsamen und verlassenen Eismissionen alles können muß, um allen alles zu werden.

In den ersten Jahren seiner Tätigkeit auf der Station St. Heinrich gab es daselbst noch keine Schule. Er hat seinen Obern solange um Erlaubnis eine solche gründen zu dürfen, bis dieser schließlich sagte:

„Nun P. Joussard, wenn Sie für Nahrung und Kleidung der kleinen Schlingel sorgen wollen, dann gründen Sie die Schule."

Für Nahrung sorgten Jagd und Fischfang. Aber die Kleidung! Die kleinen Indianer waren in Punkto Garderobe noch nicht vollständig ausgestattet und besonders, sie gingen mit ihren Höschen nicht schonender um, als das Geschlecht der Wildfänge es bei uns tut. Da hätte man nun den Missionar sehen können, wie er, ohne die Schneiderakademie besucht zu haben, stundenlang daß Höschen schnitt, zusammennähte und auch reparierte, bis es den Paters gelang, Schwestern für ihre Station zu erhalten.

Kurz vor seiner Ernennung, war es ihm vergönnt, den letzten Häuptling der Sklaven-Indianer, welche zu seiner Station gehören, mit seiner ganzen Familie zu unterrichten und zu taufen.

„Warum willst du unser Gebet nicht annehmen?" hatte ihn P. Joussard vor einiger Zeit gefragt.

„Weil es in deiner Hütte zu kalt ist. Da würden meine Kinder krank werden."

„Gut, ich will eine Kapelle am Hayriver (Hensluß, westlich der Station) bauen, dann können Deine Kinder dort unterrichten werden."

Als der Missionar mit dem Bau fertig war und den Boden gedielt hatte, lud er die kleinen Heiden ein, mit ihm zu gehen und das Gebet zu lernen. Mit guten Worten und kleinen Geschenken brachte er es soweit, daß sie zum Schwarzrock kamen und sich um ihn herum auf den Boden kauerten. Während des Unterrichtes bemerkte er, wie die kleinen Hände geschäftig kleine Lebewesen auf eigener und fremder Gemarkung auflasen und zum Munde führten.

„Pfui!" machte der Missionar, „wenn ihr artig sein und gute Beter werden wollt, dann müßt ihr es machen wie die Weißen, die essen die Läuse nicht."

Die kleine Schar schien verstanden zu haben. Eine Weile, aber nur eine ganz kleine, ging alles gut, da gewahrte P. Joussard, wie die kleine Hände jetzt geschäftig waren, das gefangene Wild zwischen die Dielen zu stecken. Das kann eine nette Bescheerung für mich werden, dachte er, wenn die nachher wieder alle heraushüpfen und mich anfallen. Es blieb ihm also nichts anders übrig, als seinen Zuhörern wieder zu gestatten, die Läuse nach Art der Wilden zu vertilgen."—

Prachtvolle kathol. Hausbücher

welche in jede katholische Wohnung gehören.

Einband zu Bitschnau, Leben d. Heiligen.

Das Leben d. Heiligen Gottes

nach den besten Quellen bearbeitet v. Pater **Otto Bitschnau,** O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Franz Rudigier, Bischofs von Linz und mit Approbation und Empfehlung von zwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten.

Große illustrierte Ausgabe. Mit **4** Farbendruckbildern, farbigem Titel, Familien-Register und **330** Holzschnitten. 1016 Seiten, Format 8½ bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle **Relief- und Goldpressung.** Rotschnitt. Preis (Expreßkosten extra) **$3.50**

Bischof Rudigier schreibt dieser Legende folgende gute Eigenschaften zu: „Sie ist nach den verläßlichsten Quellen bearbeitet, berichtet somit Wahres. Nur Auferbauliches, der Fassungskraft aller Leser Angemessenes ist aufgenommen, in jeder Legende ist das Charakteristische hervorgehoben, die Sprache ist rein und edel, auch für gewöhnliches Volk verständlich." Wir schließen uns diesem Urteil voll und ganz an.

Theol. praktische Quartalschrift. Linz.

Die Glaubens- und Sittenlehre der

katholischen Kirche in ausführlichem Unterichte dargestellt und mit Schrift- und Väterstellen, sowie mit Gleichnissen und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Katecheten und christliche Familien. Von **Dr. Hermann Rolfus,** Pfarrer und **F. J. Brändle,** Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Farbendruck-Titel, Familien-Register, zwei Farbendruckbildern, acht Einschaltbildern und **480** Holzschnitten reich illustriert. 1068 Seiten. Quartformat 8½ bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle **Relief- und Goldpressung.** Rotschnitt. Preis (Expreßkosten extra) **$3.50**

Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gediegener Bearbeitung und prachtvoller Form. Es ist eine Art „Katechismus" für die Familien, an dem alt und jung sich erbauen kann, und den man gewiß stets gerne wieder zur Hand nimmt wegen seines klaren Inhaltes, wegen des schönen deutlichen Druckes, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wir wollen nicht viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir sagen kurzweg; „so ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein."

Monika, Donauworth.

Einband zu Rolfus, Glaubens- u. Sittenlehre

Einband zu Businger, Leben Jesu.

Das Leen unseres l. Herrn u. Heilandes Jesus Christus

und seiner jungfräulichen Mutter Maria, zum Unterricht und zur Erbauung für alle katholischen Familien und heilsbegierigen Seelen im Sinne und Geiste des ehrw. Paters Martin von Cochem, dargestellt von **L. C. Businger,** Regens. Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden, **Dr. Karl Greith,** Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlungen von siebenundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Chromotitel, **16** neuen ganzseitigen Illustrationen, worunter **8** künstlerisch ausgeführte **Chromolithographien** und 575 Textillustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8½ bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle **Relief- und Goldpressung.** Rotschnitt, Preis (Expreßkosten extra) **$3.50**

Es freut mich aussprechen zu können, daß diese Arbeit aus dem Geiste des lebendigsten Glaubens und tiefster Frömmigkeit hervorgegangen ist. Sie belehrt mit lichtvoller Klarheit und spricht zum Herzen mit Innigkeit und Wärme. Dabei ist die sprachliche Form sehr edel und dem erhabenen Gegenstande angemessen. Aus diesen Gründen erachte ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet dem christlichen Volke eine starke Schutzwehr gegen die den Glauben und die frommen Sitten zerstörenden Elemente der Gegenwart zu sein.

Heinrich Förster, Fürstbischof von Breslau.

Maria und Joseph.

Das Leben der allerseligsten Jungfrau und ihres glorreichen Bräutigams, verbunden mit einer Schilderung der vorzüglichsten Gnadenorte und Verehrer Mariens. Von Pater **Beat Rohner,** O. S. B., Pfarrer. Mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Fürstbischofs von Salzburg und mit Approbationen und Empfehlungen von dreiunddreißig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Neueste Ausgabe mit feinen Original-Chromolithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8½ bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle **Relief- und Goldpressung.** Rotschnitt. Preis (Expreßkosten extra) **$3.50**

Seinem Gegenstande nach der gläubigen Andacht des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und seeleneifrigen Ordenspriester in schlichter, volkstümlicher Sprache geschrieben, so reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürsterzbischof von Salzburg mit Wärme bevorwortet und von den hervorragendsten Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Episkopate approbiert und empfohlen, bedarf das Werk unserer Empfehlung nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften.

Stimmen aus Maria Laach.

Einband zu Rohner, Maria u. Joseph

Der „St. Peters Bote" hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an

"St. Peters Bote" Muenster, Sask.